Nr.25 | November 2016

GRÜNE
GRÜNES BÜNDNIS BERN

grün.

STAND
Andreas Tschöpe
● Bessere Bildungschancen für alle Kinder im Westen Berns

MITTEL
Franziska Grossenbacher und Leena Schmitter
● Engagiert, vernetzt, erfolgreich: Legislaturbilanz 2013 – 2016

SICHT
Interview
● Franziska Teuscher – die grüne Teamplayerin

Franziska Teuscher stellt sich am 27. November als Gemeinderätin zur Wiederwahl und möchte als erste grüne Stadtpräsidentin die Stadt Bern als ökologische, soziale und weltoffene Stadt positionieren.

Bessere Bildungschancen für alle Kinder im Westen Berns

Franziska Teuscher hat mit *Futurina* ein innovatives Projekt für die Förderung von Kindern – insbesondere von Kindern mit Migrationshintergrund – lanciert.

Andreas Tschöpe, Stadtratskandidat, setzt sich für gute Bildungschancen für alle ein.

«Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf», besagt ein afrikanisches Sprichwort. Denn Kinder lernen nicht nur von den Eltern und in der Schule, sondern überall. Weitere Lernorte sind beispielsweise die Quartierbibliothek, die Tagesschule und Vereine.

Gemeinderätin Franziska Teuscher hat daher Anfang 2015 das Programm «Bildungslandschaften» der Jacobs Foundation aufgegriffen und *Futurina* lanciert. Die Stadt Bern und die Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit vbg vernetzen damit die verschiedenen Lernorte in den Quartieren Untermatt, Stöckacker und Schwabgut. Das Ziel von *Futurina* ist es, Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren bessere Bildungschancen dank vielfältiger Nutzung der Lernorte zu ermöglichen. Dabei wird insbesondere Wert auf einen erfolgreichen Übergang vom Kindergarten in die Schule gelegt.

Gerade Kindern mit schlechteren Startchancen kommt *Futurina* zugute. Denn die Lernorte Familie und Schule können diese Kinder nicht immer ausreichend fördern. Vereine, Tagesschule, Gemeinwesenarbeit etc. leisten hier wirksame Unterstützung. Sie bringen gleichaltrige Kinder zusammen und schaffen auch Kontakte für isolierte Eltern. Die erste Stadtberner Bildungslandschaft wurde deswegen im Westen Berns mit seinem hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund geschaffen. Jedes Kind soll unabhängig von seiner Herkunft gute Chancen erhalten!

Das Projekt wird Ende 2018 evaluiert. Das GB wird diese Evaluation eng begleiten. Insbesondere werden wir prüfen, wie das Projekt ohne finanzielle Startunterstützung der Jacobs Foundation weitergeführt werden kann und auf welche Quartiere eine Ausweitung vordringlich ist. Klar ist für uns bereits, dass es essenziell ist, die Gemeinwesen-, Kinderförderungs- und Integrationsarbeit zu fördern, damit alle Berner Kinder gute Chancen im Leben haben.

Andreas Tschöpe, GB-Stadtratskandidat

Wahlen und Abstimmungen vom 27. November

Stadtrat:
- Liste 14, Grünes Bündnis und Gewerkschafter_innen

Am meisten unterstützen Sie uns, wenn Sie die Liste 14 *Grünes Bündnis und Gewerkschafter_innen* unverändert einlegen.

Gemeinderat:
- Franziska Teuscher 2x auf jede Liste

Stadtpräsidium:
- Franziska Teuscher

Eidgenössische Vorlagen
- Volksinitiative *Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie* (Atomausstiegsinitiative) **JA**

Kantonale Vorlagen
- Spitalstandortinitiative: **siehe gbbern.ch**

Städtische Vorlagen
- Baukredit für den Neubau Kindergarten und Tagesschule an der Depotstrasse **JA**
- Überbauungsordnung Weltpoststrasse Nord **JA**
- Budget 2017 **JA**

«Das Stadtberner Schul-Steuerungssystem ist veraltet. Franziska Teuscher nutzt jetzt den Schwung der Bildungsstrategie, um in einem partizipativen Prozess eine zeitgemässe Schulorganisation zu entwerfen. Das Ziel muss es sein, dass die Stadtberner Schulen entsprechend ihren Standorten vielfältige Profile leben können. Dazu braucht es fähige und starke politische Gremien als Partner der Schulleitungen.»

Politische Verantwortung für die Schule übernehmen

Die Stärkung der Schulleitungen über die letzten Jahrzehnte hinweg ist weitgehend abgeschlossen. In vielen Gemeinden wird aber immer noch über die Kompetenzenverteilung gestritten.

Insgesamt fühlen sich die Schulkommissionen geschwächt, in einigen Gemeinden wurden sie gar abgeschafft. Welche Rolle können diese politischen Kommissionen heute noch spielen? Jüngere Forschungsergebnisse zeigen, dass sie sehr wohl noch wichtige Aufgaben haben, die niemand anderes übernehmen kann.

Eine Schwächung der Schulkommissionen kann den Einfluss der kantonalen Verwaltung auf die Schulen vergrössern. Kantonale oder nationale Reformen erreichen die Schulen schneller und unverfälschter, wenn die Schulleitungen direkt angesprochen und verantwortlich gemacht werden können. Dies ist aber nur dann ein Vorteil, wenn beim Kanton die richtigen Leute an den Schalthebeln sitzen. Wie lange können wir noch auf einen fähigen grünen Bildungsdirektor vertrauen?

Weiter ist es ein wichtiges Prinzip unseres subsidiären Systems, dass lokale Akteure in die Entscheidungen über lokale Probleme eingebunden sind. Schulautonomie kann nur durch kommunale Gremien gesichert werden. Damit diese die Spielräume der kantonalen Vorgaben nutzen und ihre Schule prägen können, müssen sie stark bleiben. Nur so können sie auch die politische Verantwortung für das übernehmen, was in der Schule passiert. Typisch schweizerisches Resultat ist eine Schulvielfalt mit unterschiedlichen Entwicklungstempi. Dafür werden die Schulen mit ihrem immensen finanziellen und ideellen Unterstützungsbedarf aber auch von den lokalen Gemeinschaften getragen und unterstützt. Selbstbestimmung ist die Basis von Engagement.

Markus Heinzer, GB-Stadtratskandidat

«Schon heute rentieren AKW nicht. Und das dicke Ende kommt erst: die Entsorgung des Atommülls – strahlendes Erbe für eine Million Jahre. Die Schweiz hat es bisher verpasst, beim Ausbau der neuen erneuerbaren Energien vorwärts zu machen. Ohne verbindlichen Ausstiegsplan bleibt die Handbremse beim Ausbau der Erneuerbaren angezogen. Nur ein Ja zur Atomausstiegsinitiative löst den Knoten.»

Sicher ist nur das Risiko

Der älteste AKW-Park der Welt steht in der Schweiz. Das Parlament will diesen Feldversuch trotz offensichtlicher Sicherheitsprobleme weiterführen. Am 27. November kann es die Stimmbevölkerung richten – mit einem Ja zur Atomausstiegsinitiative.

Die im September zu Ende beratene «Energiestrategie 2050» ist eine wichtige Zwischenetappe für die Energiewende. Nachdem die SVP das Referendum ergriffen hat, werden wir nächstes Jahr wohl über die Vorlage abstimmen. So oder so: Für den Atomausstieg ist die «Energiestrategie 2050» völlig ungenügend. Das Parlament hat zwar ein Neubauverbot beschlossen, lässt die bestehenden AKW aber ohne zusätzliche Sicherheitsvorschriften unbeschränkt weiterlaufen. Die Initiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie» sieht hingegen eine schrittweise Ausserbetriebnahme der AKW nach maximal 45 Jahren Laufzeit vor.

Wie schlecht es um den Zustand der Schweizer AKW steht, zeigen die letzten Wochen: Das produktionsstärkste AKW Leibstadt bleibt wegen Problemen im Reaktorkern voraussichtlich bis Februar 2017 vom Netz. Beznau I steht seit mehr als einem Jahr wegen Sicherheitsproblemen still. Ironie der Geschichte: Diesen Winter fällt mehr Atomstrom weg, als es nach Annahme der Atomausstiegsinitiative ab Ende 2017 der Fall wäre. Die von den Atomturbos beschworenen Katastrophenszenarien einer angeblichen Unterversorgung sind damit einmal mehr entlarvt.

Bereits auf dem Weg zum Atomausstieg sind die Stadt und der Kanton Bern. Dank der GB-Initiative «EnergieWendeBern» hat die Stadt 2010 den Atomausstieg beschlossen. Und die BKW bereitet sich – als bisher einzige AKW-Betreiberin – darauf vor, Mühleberg vom Netz zu nehmen. Aber unser Engagement bleibt weiterhin nötig: Im Umkreis von 50 Kilometern um die fünf Schweizer AKW liegen neben Bern zwölf weitere Kantonshauptstädte. Bei einem schweren Nuklearunfall müssten bis zu einer Million Menschen evakuiert werden.

Noch nie war der Atomausstieg so nah. Packen wir die Chance!

Regula Tschanz, GB-Stadträtin

Engagiert, vernetzt, erfolgreich: Legislaturbilanz 2013–2016

Vor vier Jahren startete das GB als drittgrösste Partei der Stadt Bern in die neue Legislatur. Die acht GB-Stadträtinnen vertreten verlässlich soziale und ökologische Anliegen und übernehmen zusammen mit der Gemeinderätin Franziska Teuscher Verantwortung für die Stadt Bern. Leena Schmitter und Franziska Grossenbacher Co-Präsidentinnen der Fraktion GB/JA!, blicken auf die eingelösten Wahlversprechen und die Erfolge der letzten vier Jahre zurück.

Wichtige Abstimmungserfolge

Die Stimmbevölkerung bestätigte unseren rot-grünen Kurs bei zahlreichen wichtigen Abstimmungen. Das motiviert uns!

- Die Stimmbevölkerung nimmt das Partizipationsreglement an, das politische Teilhabe für Ausländer_innen ermöglicht. Das Reglement geht auf einen Vorstoss des GB zurück.
- Die vom GB mitlancierte Initiative für bezahlbaren Wohnraum wird deutlich angenommen. Bei Einzonungen muss in Zukunft ein Drittel der Wohnungen preisgünstig und/oder gemeinnützig erstellt werden.
- Dank dem JA der Stimmbevölkerung zu den Zonenvorlagen Mittel- und Viererfeld, Reichenbachstrasse und der Überbauung Tramdepot Burgernziel entsteht in der Stadt Bern dringend benötigter Wohnraum. Das GB hat sich bei diesen Vorlagen für eine ökologische und soziale Stadtentwicklung eingesetzt. Die Überbauungen verfolgen die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft und es wird ein Anteil gemeinnütziger Wohnungen gebaut, der über die Wohninitiative hinausgeht.
- Die Stimmbevölkerung unterstützte sämtliche Sanierungen und Neubauten von Schulhäusern. Das GB forderte bei allen Schulhausprojekten einen maximalen Einsatz erneuerbarer Energien sowie naturnahe und kindergerechte Aussenräume.

Erfolgreiche parlamentarische Arbeit der GB-Stadträtinnen

In der letzten Legislatur setzten sich die GB-Stadträtinnen hartnäckig für ökologische und soziale Anliegen ein. Mit viel Verhandlungsgeschick gelang es immer wieder Bündnisse zu bilden. Die wichtigsten Erfolge aus der parlamentarischen Arbeit sind:

- Der Stadtrat hat beschlossen, dass Demonstrationen auf dem Bundesplatz auch während den Sessionen erlaubt sind. Dies ist ein wichtiger Schritt für das Grundrecht der Demonstrationsfreiheit.
- Das GB fordert seit Jahren die Legalisierung von Cannabis. Dass die Stadt Bern nun ab 2017 bei einem Pilotversuch zur legalen Abgabe von Cannabis teilnimmt, ist zu grossen Teilen der Hartnäckigkeit des GB und der dafür zuständigen GB-Gemeinderätin Franziska Teuscher zu verdanken.
- Ein vom GB initiierter und politisch breit abgestützter Vorstoss im Stadtrat will die Lebenssituation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*-Menschen und intersexuellen sowie queeren Menschen in der Stadt Bern verbessern. Auf Basis einer Bedürfnisabklärung bei in Bern aktiven LGBTIQ-Organisationen soll die Stadt ein griffiges Projekt konzipieren und umsetzen. Auch der Auftrag der Fachstelle Gleichstellung soll auf LGBTIQ erweitert werden. Dank dem GB plant der Gemeinderat diese Forderungen 2018 umzusetzen!

GB-Gemeinderätin Franziska Teuscher (vorne) und die GB-Stadträtinnen Leena Schmitter, Regula Bühlmann, Ursina Anderegg, Katharina Gallizzi, Stéphanie Penher, Regula Tschanz und Franziska Grossenbacher (v.l.n.r.)

- Das GB verlangte in einem überregionalen Vorstoss mit anderen Städten, dass Bern das Aufnahmekontingent von geflüchteten Menschen auf mindestens 0,25% der Wohnbevölkerung erhöht und prüft, vertriebene Menschen direkt aus Lagern für Geflüchtete aufzunehmen.
- Die vom Gemeinderat lancierte Velooffensive fusst auf zahlreichen Vorstössen des GB.
- 53% der Berner Haushalte sind autofrei. Das GB beauftragte den Gemeinderat, die Anzahl Parkplätze auf öffentlichem Grund um 10% zu reduzieren. Das schafft Platz für den Fuss- und Veloverkehr.
- Bei der Gestaltung von Plätzen, Schulhausarealen und Wohnumgebungen nimmt der Gemeinderat dank eines Vorstosses des GB Rücksicht auf die Artenvielfalt und die Bedürfnisse der Menschen. Das bedeutet konkret, dass es in Bern mehr naturnahe Flächen wie Magerwiesen und Hecken sowie unversiegelte Böden geben wird.
- Das GB forderte vom Gemeinderat ein Konzept für lokales, saisonales, ökologisches und fair produziertes Essen in Berner Kitas und Tagesschulen, gekocht vor Ort oder in Quartierküchen.
- In der Stadt Bern werden Kitaplätze für Kinder mit Behinderungen sowie Teilzeitlehrstellen für Menschen mit Betreuungspflichten geschaffen.

GB als wichtige Kraft in den Kommissionen

Bevor ein Geschäft ins Parlament kommt, ist die Fraktion GB/JA! schon engagiert mit von der Partie: Wir haben derzeit in allen sieben Kommissionen einen Sitz. In der letzten Legislatur haben drei GB-Stadträtinnen mit Kommissionspräsidien viel Verantwortung für die Kommissionsarbeit übernommen: Cristina Anliker-Mansour (Kommission für Soziales, Bildung und Kultur), Christine Michel (Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt) und Franziska Grossenbacher (Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün).

Das GB in Zusammenarbeit mit ausserparlamentarischen Bewegungen

Genauso wichtig wie das Wirken im Rathaus ist unser Engagement auf der Strasse und die Zusammenarbeit mit ausserparlamentarischen Bewegungen.

- Nach langjährigem und andauerndem Druck hat die Stadt Bern endlich die Asylunterkunft im Hochfeldbunker geschlossen.
- Das GB lancierte eine Petition mit der Forderung, das Zieglerspital als menschenwürdige Unterkunft für Asylsuchende zu öffnen. In weniger als einer Woche haben über 7'500 Personen die Petition unterzeichnet. Das Zieglerspital wird heute als Asylunterkunft genutzt.
- Die Kulturstrategie, die zurzeit mit Verwaltung und Kulturschaffenden erarbeitet wird, geht auf einen Vorstoss des GB zurück.
- Die Zwischennutzung auf der Schützenmatte in den Sommermonaten der letzten zwei Jahre (Neustadt-Lab) wurde ebenfalls durch einen Vorstoss des GB angestossen. Dank der Aufhebung der Parkplätze wird Platz frei für Kunst, Kultur und Begegnungen im öffentlichen Raum.

Schlussendlich gibt es Themen, an denen wir hartnäckig dran bleiben: Beispielsweise begleiten wir seit Jahren unverhältnismässige Polizeieinsätze kritisch und setzen uns für eine Ombudsstelle bei der Polizei ein.

Wir freuen uns, auch in Zukunft dafür zu kämpfen, dass Bern eine solidarische, ökologische, weltoffene und soziale Stadt bleibt – und sich stetig weiterentwickelt! Deshalb: Liste 14 (Grünes Bündnis und Gewerkschafter_innen) unverändert einwerfen und Franziska Teuscher 2x als Gemeinderätin und als unsere erste grüne Stadtpräsidentin wählen!

Franziska Grossenbacher und Leena Schmitter, GB-Stadträtinnen und Co-Fraktionspräsidentinnen GB/JA!

AKTIONS

- **Nein zur Luxusstrasse im Oberaargau!**

Verlust von wertvollem Kulturland und eine unsichere Finanzierung: Deshalb sagen die Grünen Nein zu dieser Umfahrungsstrasse und haben das Referendum ergriffen.
Unterschriftenbogen findest du auf www.gbbern.ch.
Gesammelte Unterschriften können ans GB-Sekretariat geschickt werden:
Grünes Bündnis
Postfach, 3001 Bern

Die Stadt aus der Perspektive von Asylsuchenden

Die Fotoausstellung *Unsere Stadt im Fokus*, die noch bis am 17. November im Hof der alten Feuerwehrkaserne läuft, erweitert unseren Blick auf die Stadtentwicklung.

Hossein Ahmadi, Afghanistan: «An Bern gefällt mir unter anderem die Nähe zwischen Natur und Stadt.»

Bereits das Stadtentwicklungskonzept STEK 16 zeigt, dass sich Bern raumplanerisch in eine interessante Richtung bewegt: Stadtentwicklung wird vermehrt sozialräumlich gedacht, die Perspektive der Einwohner_innen rückt ins Zentrum und dem Leben im Quartier ist eines von drei Handlungsfeldern gewidmet.

Das Ganze wurde partizipativ entwickelt. Der Wille, eine *Stadt für alle* zu organisieren, scheint da zu sein. So weit, so fortschrittlich – doch was ist eigentlich *Stadt* und wer ist *alle*? Verstehen wir Stadt als Lebensraum der Einwohner_innen und wollen wir, dass alle ihren Lebensraum mitgestalten können, dann sollten auch alle Perspektiven in den Prozess der Stadtentwicklung einfliessen. Dass ein STEK mit einem formalisierten Partizipationsprozess sowie einem doch eher überladenen Themenkomplex hier an Grenzen stösst, liegt auf der Hand. Es braucht also zusätzliche Impulse.

Die AG Migration und Internationales des GB setzt mit der Ausstellung *Unsere Stadt im Fokus* einen solchen Impuls. Mit einer Gruppe von asylsuchenden Bewohner_innen der alten Feuerwehrkaserne – künstlerisch begleitet durch den Fotografen Peter Eichenberger – hat die AG ein partizipatives Fotoprojekt durchgeführt. Das Projekt orientiert sich an der sogenannten *Promenadologie*, bei der es darum geht, die alltägliche Lebensumgebung bewusst wahrzunehmen und Raumnutzungen aufzuzeigen. Die Projektteilnehmer_innen dokumentierten mit einer Einwegkamera ihre Wege im Quartier und in der Stadt so, wie sie sie nutzen. Entstanden sind eindrückliche Bilder, die zeigen, wie sie die Stadt in ihrem Alltag erleben.

Perspektiven dieser Art sind wichtig, denn nur, wenn wir genau hinsehen und zuhören, wer sich wo und wie in der Stadt bewegt, können wir eine Stadt gestalten, die der Vielfalt der Nutzungen und den Nutzer_innen auch gerecht wird.

Ursina Anderegg, GB-Stadträtin

Vorstösse/Erfolge

Ökologisch. Sozial. Es geht!

● Am 5. Juni 2016 hat die Stadtberner Stimmbevölkerung der Überbauung des Vierer- und Mittelfeldes zugestimmt. Das GB hat die Vorlagen mit zahlreichen Vorstössen und Anträgen beeinflusst: Das neue Quartier orientiert sich an den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft: Für Bauten gelten damit energetisch strenge Anforderungen. Die zentrale und vom öffentlichen Verkehr gut erschlossene Siedlung ermöglicht autoarmes (und veloreiches) Wohnen. Auf dem Viererfeld teilen sich zwei Wohnungen einen Parkplatz; auf dem Mittelfeld wird ein Mobilitätskonzept eine noch geringere Parkplatzzahl ermöglichen. Zudem wird ein Veloabstellplatz pro Zimmer erstellt. Mindestens die Hälfte der Wohnungen soll durch bestehende oder neue gemeinnützige Bauträger gebaut werden. Zahlbare Wohnungen dank Kostenmiete, Selbstverwaltung und Mieter_innenmitsprache, aber auch Verantwortung für Quartier und Umwelt sind zentrale Merkmale gemeinnütziger Wohnbauträger.

Stéphanie Penher, GB-Präsidentin

Franziska Teuscher, die grüne Teamplayerin

Die Stadt Bern ist seit ihrer Gründung vor über 800 Jahren noch nie «grün» oder von einer Frau präsidiert worden. Am 27. November können wir beides in einem Zug erreichen!

«Für mich ist sonnenklar: Auf jedes geeignete Dach gehört eine Solaranlage.» Franziska Teuscher auf dem Dach der 2014 in Betrieb genommenen Sporthalle Weissenstein.

Franziska, du bist als Vorsteherin der grössten Direktion der Stadtverwaltung zuständig für die Bildung, das Soziale und den Sport. Was sind deine wichtigsten Erfolge der vergangenen Legislatur?

● Erfolge sind nie die Leistung einer Gemeinderätin alleine, sondern die Leistung eines Teams. Wir, meine Mitarbeitenden und ich, haben in den letzten vier Jahren viel erreicht. Als Bildungsdirektorin brachte ich die Schulraumplanung erfolgreich auf Kurs. Berufstätige Eltern wissen ihre Kinder in den Schulferien gut aufgehoben, da neu ein Rechtsanspruch auf einen Ferieninselplatz besteht. Chancengerechtigkeit ist eine wichtige bildungspolitische Forderung. Daher freue ich mich, dass das Frühförderungsprogramm *primano* ab 2017 zum Regelangebot der Stadt gehören wird. Als Sozialdirektorin bin ich stolz, dass es gelungen ist, vom Stadtrat zusätzliche Mittel für die Integration von Menschen mit geringen Arbeitsmarktchancen zu bekommen. Ich habe mich auch stark für die Eröffnung zusätzlicher, oberirdischer Unterkünfte für Flüchtlinge engagiert. Mit dem Projekt *Nachbarschaft Bern* haben wir in die Alterspolitik und mit dem Jugendparlament in die Jugendpolitik investiert. Zudem sind wir von der UNICEF als *Kinderfreundliche Gemeinde* ausgezeichnet worden. Schliesslich war auch meine Rolle als Sportdirektorin sehr befriedigend. Es ist gelungen, eine grosse Einigkeit für den Standort der neuen 50 Meter-Schwimmhalle im Neufeld zu erreichen.

Die Bevölkerung ist zufrieden mit der Lebensqualität in der Stadt Bern. Gibt es überhaupt noch Potenzial für Verbesserungen?

● Es stimmt, die Lebensqualität in der Stadt Bern ist hoch. 97% der Bernerinnen und Berner wohnen gerne in Bern. Mir zeigt dies, dass sich die RotGrünMitte-Politik der vergangenen 24 Jahre ausbezahlt hat. Und der Erfolg von RGM stellt uns vor neue Herausforderungen…

Wie meinst du das?

● Wohnen in der Stadt liegt im Trend. Das ist gut so, denn Wohnen in der Stadt ist auf Grund der kurzen Wege und des verdichteten Bauens ökologisch. Deshalb erstaunt es nicht, dass die Bevölkerung seit 2010 wieder wächst. Die Herausforderung ist, genügend und vor allem bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Was ist sonst noch zu tun?

● Bern muss mehr tun für die Energiewende. Die Stadt hat den Atomausstieg beschlossen. Damit die Umsetzung gelingt, müssen wir die Investitionen in erneuerbare Energien verstärken: Mit einer Investitionsoffensive soll in den städtischen Immobilien die Energieeffizienz gesteigert werden. Mit ökologischen Leuchtturmprojekten können wir energiepolitische Akzente setzen.

Du kandidierst auch für das Stadtpräsidium. Was ändert sich, wenn du erste Grüne Stadtpräsidentin wirst?

● Bern ist eine fantastische Stadt und macht bereits heute Vieles richtig. Gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern möchte ich als erste Grüne Stadtpräsidentin Bern zur Hauptstadt der Vielfalt, der Offen- heit und des Weitblicks machen. Grün und solidarisch.

Interview: Stéphanie Penher, GB-Stadträtin und GB-Präsidentin

AZB, 3000 Bern 1
Grünes Bündnis
P.F., 3001 Bern
Tel. 031 301 82 09
info@gbbern.ch

Veranstaltungen

● Samstag, 12. November 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr, Gemüse- und Blumenmärit, Bärenplatz, Bern
Bern wird grün(er). Gartentipps von Sabine Reber
In Anwesenheit von Sabine Reber, Journalistin und Autorin von Gartenkolumnen und Gartenbüchern werden wir die Märitbesucher_Innen motivieren, an die Urne zu gehen und für ein grüne(re)s Bern Franziska Teuscher zu wählen. Sabine Reber wird zudem ihr neues Buch *Spitzfederich und Rosenspott* vorstellen.
Weitere Informationen: www.franziska-teuscher.ch

● Freitag, 18. November, ab 18.00 Uhr, Treffpunkt: Café/Bar Parterre, danach weiter durch die Beizen der Länggasse
Wahlausgang mit dem Team Länggass und Franziska Teuscher
Wir gehen durch die Beizen und motivieren die Menschen, an die Urnen zu gehen. Dazu verteilen wir Flyer mit der Info, wann die Wahllokale geöffnet sind. So haben alle die Möglichkeit für ein abendliches #Teuschertrifft.
Falls du später dazu stossen willst, dann melde dich per SMS bei Leena Schmitter (079 480 13 08).

● Samstag, 12. November, 10–15 Uhr, Breitenrainplatz
● Samstag, 19. November, 10–15 Uhr, Kornhausplatz
● Samstag, 26. November, 10–15 Uhr, Breitenrainplatz
Standaktionen: Wahlkämpfen!
An den Standaktionen werden die Kandidierenden des GB präsent sein. Besucht uns, unterstützt uns, kommt vorbei!

Arbeitsgruppen

Sekretariat
Grünes Bündnis Bern
Neubrückstrasse 17, 3012 Bern,
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 301 82 09,
info@gbbern, www.gbbern.ch
Grünes Bündnis Bern auf Facebook:
www.facebook.com/GruenesBuendnisBern
PC-Konto: 30-37923-6. **Merci!**

● **Frauenpolitik**
Kontakt: regula_buehlmann@bluewin.ch
● **Ökologie**
Kontakt: fragroba@gmx.ch
● **Internationales und Migration**
Kontakt: asancar@bluewin.ch
● **Wirtschaft**
Kontakt: sekretariat@gruenebern.ch
● **Bildungs- und Kulturpolitik**
Kontakt: regula.nyffeler@bluewin.ch
● **AG macht**
Kontakt: ursina.anderegg@gmx.net

● **Leitender Ausschuss**
16. November, Kontakt: info@gbbern.ch

Interna
● Die nächste Mitgliederversammlung findet am 14. Dezember 2016, 18 Uhr im Kulturpunkt im Progr statt. Anschliessend wird ebendort ab 20 Uhr das GB-Weihnachtsapéro starten.

Impressum:
Die Zeitschrift **grün.** für Mitglieder und Sympathisant_innen des Grünen Bündnis Bern erscheint viermal jährlich.
Abo-Preis: 20 Franken.
Redaktion:
Marius Christen, Samuel Kaiser, Christine Michel, Stéphanie Penher, Leena Schmitter.
Fotos:
Iris Krebs, Johannes Künzler, Judith Schönenberger, Hossein Ahmadi
Gestaltung:
transform.ch
Druck:
Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern.
Redaktionsschluss grün. Nr.26:
31. Januar 2017

SCHLUSS

Christian Pauli, GB-Stadtratskandidat

The kids are alright!

Warum denn nur? Warum tust Du Dir das an? Zuweilen sprechen mich Freund_innen und Bekannte auf meine Kandidatur für den Stadtrat an, als würde ich mich freiwillig mit Schleppscheisse anstecken. Lange habe ich nachgedacht. Ich könnte hier eine Reihe von kulturpolitischen, ökologischen und sozialen Anliegen aufzählen, die mir wichtig sind. Mittlerweile aber habe ich realisiert, was mir am Herzen liegt: Es sind die Kids in dieser Stadt. Also jene, die diese Kolumne wohl nicht lesen, sich nicht äussern, wenn die Diskussionen der Erwachsenen hoch zu und her gehen, und die nicht von den Plakaten und Inseraten zu uns lächeln, wenn es um Wahlen geht.
Ich möchte den coolen Skatern, den verschrobenen Romantikern, den autonomen Rebellinnen, den sich frei feiernden Kids, den pubertierenden Lehrlingen und verträumten Gymnasiastinnen, der ruppigen Hochhausjugend, den Fussball-Nerds, den Pokémon Go-Jägerinnen meine Stimme geben – und all jenen jungen Menschen, die ich vergessen habe hier aufzuzählen.
Überall wird geklagt, dass sich die Jugendlichen heute so brav verhalten würden. Ich sehe es anders: Die Stadt Bern hat ein Problem mit ihrer Jugend. Sie, die unsere Zukunft sein wird, hat – trotz geplantem Jugendtreff und neuem Jugendparlament – immer noch zu wenig Platz und Mitwirkungsmöglichkeiten. Auch wenn ich damit nur wiederhole was Sophie Achermann im letzten *grün.* schrieb: Das Stimmrechtsalter 16 muss für das rot-grüne Bern ein prioritäres Ziel sein.